

Verbindung.
Geisweid.
8 1/4 Uhr
0
1
2
1 1/4
2 1/2
3 1/4
4 1/2
5 1/2
6 1/2
7 1/2
8 1/2
Allen die Fahr-
organs aus.

ane.
Eisenbahn.
gegen nach:
22 (Schneidung),
1.43, 4.30 u.
Deutsch 4.55, 6.22
8.05, 11.38 u.
10 u.
(Schneidung).
Weglar, Siegen
früh 8.5 u.
10 u.
nach
Montag 5.35 u.

gen von:
1.24, 3.13 u.
3. (Schneidung),
3.13 u.
10.27, 1.11 u.
3.13 u.
f. Siegen:
2.40, 6.28 u.
(Schneidung), 9.47 u.

Siegen.
3.05, 6.50 u.
Siegen.
hält bis Wehndorf
und Siegenburg.
S. Siegen:
9.10 u., 1.00,
und Siegen:
1.00 u., 3.00.

Siegen:
9.55 u., 2.10
und Siegen:
5.00, 6.00 u.
Wehndorf:
5.55, 9.58 u.
nach Siegen:
8.36 u.

Siegen:
nur Montag,
9.45 u.
Wehndorf:
Montag, 1.15,
u.
S. Siegen:
3.08, 4.53.

nach Siegen:
2.28, 4.13, 5.03
u.

senbahn.
egen nach:
7.25, 7.40,
hält nicht in
Wehndorf, 10.00 u.
Sonntag und Feiertag:
8.16, 5.00 u.
Samstag und Feiertag:
8.07, 8.39, 10.03 u.
8.39, 10.03 u.

enden Stationen
n. 7.45, 8.39 u.
S. Siegen:
11.27 u., 1.15,
8.41 (nur Samstag),
9.16, 12.05 u.
1.38 u., 6.55.

al. Siegen:
12.55 (hält an
Wehndorf), 1.19,
1.43, 2.07, 2.31 u.
an Sonntag und
Feiertag (nur an Samstag),
8.52, 11.46 u.

Siegen.
3.25, 5.00 u.
Wehndorf, 8.45 u.
nach Siegen:
4.39, 10.38 u.
n. Siegen:
6.10 u.

Siegenbach.
7.37, 1.27 u.
S. Siegen:
2.37, 5.47 u.

al. Marburg.
Marburg: 8.11,
7.37 u. (Der
arab. bis 10.42 u.)
Marburg: 5.42 u.
Marburg: 5.07 u.

Siegenbach.
S. Siegen:
5.00, 1.19 u. (hält nur
an Samstag), 3.35 u. (hält nur
an Samstag).
S. Siegen:
5.05 u.

al. Marburg.
Marburg: 5.05 u.
Marburg: 5.05 u.

al. Marburg.
Marburg: 5.05 u.
Marburg: 5.05 u.

al. Marburg.
Marburg: 5.05 u.
Marburg: 5.05 u.

al. Marburg.
Marburg: 5.05 u.
Marburg: 5.05 u.



Sieg-Lahn-Zeitung
9. Jahrgang.
Ersteinst
Montag, Mittwoch
und
Freitag.
Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.
Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

№ 3. Siegen, Freitag, 6. Januar 1893.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro I. Quartal 1893 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftl. Beilage.
Neu zutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der Anfang des Heftes (2 Pfn.) gratis nachgeliefert.

Wem kämen Reichstagswahlen in nächster Zukunft zu gut?

Die „Freie. Stg.“ berechnet bereits, daß wir bei einer Reichstagsauflösung über die Militärvorlage frühstens um Mitte März Neuwahlen haben könnten. Wir sind immer nicht überzeugt, daß es zu einer solchen Wendung kommt, allein die Möglichkeit ist freilich rabeliegend genug, und die Aussichten auf eine Kräftigung haben sich in den letzten Wochen eher verstärkt als vermindert. Wenn freilich die Blätter ihre Partisanen unaufrichtig ermahnen, sich rechtzeitig auf alle Wendungen vorzubereiten, die Wahlorientationen zu prüfen, die Candidaten aufzustellen, so können wir das selbst natürlich auch unsern Anhängern im Lande nur dringend empfehlen. Sollte es für die allernächste Zeit nicht nötig werden, so ist die Arbeit doch auf keinen Fall verloren. In den leitenden Kreisen des Reichs scheint man sich noch immer in einer schädlichen und unbegründeten Selbsttäuschung über den Erfolg von Neuwahlen unter dem Zeichen der vorliegenden Militärvorlage dieser Angelegenheit nicht verständlich. Wir fürchten aber, diese Illusion wird sich schwer rächen. Im Volke hat die Militärvorlage, wo sie nicht auf den entschiedensten Widerstand stieß, zum mindesten eine sehr kühle Aufnahme gefunden; die Verriedigung über die zweijährige Dienstzeit konnte gegenüber den ungeheuren neuen Lasten nicht auskommen. Daß diese Stimmung sich im weiteren Verlauf noch zu einer mächtigen Volksströmung zu Gunsten der vorgeschlagenen Militärvorlage entwickeln werde, glaubt außerhalb der leitenden Stellen in der Reichsregierung niemand. Die Wahlen werden unzweifelhaft bei großer Muthlosigkeit, vielleicht, wobei wir allerdings dringend warnen möchten, sogar gleichgültiger Zurückhaltung der besten Kräfte des Volkes stattfinden, auf die sonst die Lösung aller nationalen und patriotischen Aufgaben in erster Reihe angewiesen ist. Wie das so gekommen, wollen wir heute nicht untersuchen. Die gemäßigten Richtungen, welche die nationalen Interessen als die Grundlage ihres ganzen politischen Strebens betrachten, haben überhaupt in gegenwärtigen Zeiten einen schweren Stand; sie sind auch im jetzigen Reichstag so schwach vertreten, daß sie nichts erhebliches mehr verlieren können. Für unsere besonderen Parteinteressen glauben wir bei Neuwahlen in allernächster Zeit weder viel befürchten noch hoffen zu dürfen. Aber wir müssen allerdings vom allgemein vaterländischen Standpunkt aus fürchten, daß der nächste Reichstag noch schlimmer würde als

der jetzige. Die Verfassung, Unsicherheit, Verwirrung, wie sie demalsten die politischen Gefühle des Volks beherrscht, verbunden mit so manchen Schwierigkeiten und Nöthen im wirtschaftlichen Leben, kann nur den extremsten Richtungen von links und rechts zu gut kommen. Selbst die hochgeputzten Hoffnungen der Deutsch-freisinnigen würden bei einem solchen Wahlkampf schwerlich in Erfüllung gehen; die Erfahrungen bei den Reichswahlen der jüngsten Zeit lassen dies deutlich erkennen. Die Aufwühlung der niedrigen Triebe und Leidenschaften, wie sie bereits im Zug ist und noch mehr zu erwarten steht, würde auch über die Deutsch-freisinnigen hinwegschreiten. Ungezählten Gewinn würden nur die aller-äußersten und gewissenlossten Elemente haben: Die Socialdemokraten, die Antisemiten, die demagogischen Richtungen bei den Ultramontanen und Conservativen, die radikalsten Demokraten. Mit einem solchen Reichstag wird die Heeresreform erst recht nicht zu Stande zu bringen, es wird überhaupt keine Möglichkeit sein, eine vernünftige Politik zu führen. Sehr eindringlich hat am 13. December Herr von Bennigsen seine warnende Stimme im Reichstag erhoben, indem er bemerkte, daß mit dem neuen Reichstag, wie er voraussichtlich beschaffen wäre, nicht nur diese Militärvorlage, sondern auch andere wünschenswerthe und dringliche Vorlagen nicht durchzuführen sein würden. „Und wo stehen wir dann? Dann finden wir uns ungefähr vor dem Conflict. Man braucht dies Wort nur auszusprechen, um zu sehen, was sich daraus für eine Perspektive ergeben kann. Einen Conflict kann ein Einzelstaat schwer ertragen, aber ein neu ins Leben gerufener Bundesstaat gar nicht, am allerwenigsten auf dem Boden des Militärmens und der militärischen Rüstungen, dieses Rückgrates der ganzen nationalen Existenz.“ Das ist der Grund, warum ernste und vaterlandsliebende Männer mit schweren Besorgnissen der zunehmenden Zuspitzung des Streits entgegensehen.

Ueber Soldatenmißhandlungen.

Zu dem jetzt so beliebten Capitel der Soldatenmißhandlungen schreibt ein rheinisches Blatt:
Die Uebergriffe „Soldatenmißhandlungen“ taucht in der letzten Zeit mit besonderer Auffälligkeit in solchen Blättern auf, die man an und für sich keiner übermäßigen Liebe weder zu dem Heere noch zu dem Soldatenstande zeihen darf. Es braucht nicht der Versicherung, daß wir, wie das jeder anständige Mensch thut, Ausfährungen im Dienste und Mißbrauch der Dienstgewalt auf das herbe und rücksichtsloseste verurtheilen. Eine solche Verurteilung ist indeß keineswegs gleichbedeutend mit einer agitatorischen Fraktionierung jedes einzelnen vorgekommenen Falles. Wenn man in der radicalen Presse die Ausbeutung und heftigste Ausfährung derartiger Vorworte liest, so merkt man sofort, daß nicht die Entrüstung über das dem Soldaten zugeworfene Unrecht, sondern die Tendenz, die Armee, die den Socialdemokraten und Demokraten aller Spielarten als feindlicher und treuer Feind von Thron und Reich ein Dorn im Auge ist, zu entpopularisiren, die Feder geführt hat. Nicht dem schuldigen Vorgefalleit gilt im Grunde

jeder mit so viel Wortaufwand geführter Vorstoß, sondern den Sympathien und der Beliebtheit, die heute noch die Armee im ganzen Volke besitzt. Es ist Sytem in der Ausbeutung derartiger Fälle. Von vornherein hat man die meisten Sympathien auf seiner Seite, man kann als öffentlicher Ankläger auftreten und sich einer effektvollen, auf die Auslösung gewisser Leidenschaften berechneten Sprache bedienen; daß dabei der Vorfall selbst unter Umständen in entsprechender Weise gefärbt und potenziert wird, ist wohl kaum zu verwundern. Man sieht augenblicklich, wie geradezu eine Suche nach Soldatenmißhandlungen veranstaltet wird, und jede in irgend einem Garnisonen ausgegebene Ohrfeige, jeder rednerische Erzeß eines vielleicht durch die Vektüre der Kaiserhofblätter zu selbstthätigem Ergeize angestachelten Unteroffiziers wächst sich alsbald zu einem umfangreichen fulminanten Leitartikel aus. Wäre lediglich der Drang, begangenen Unrecht zu sühnen, Schuldigen Bestrafung und Mißhandlungen Schutz herbeizuführen, das Motiv, das hier den Ausschlag gäbe, so würde diesem Bestreben durch eine direkte Anzeige bei der bethetigten Behörde in weit wirksamer Weise gedient werden können; denn wie Jedermann auch über unsere heutige Militärgerichtsbarkeit denken mag, darüber, daß strenge Gerechtigkeit bei ihr den ersten Grundfah bildet, kann kein Zweifel herrschen. Und wenn eine direkte Anzeige wirklich, was wie gesagt, uns unendlich erscheint, einmal ohne Erfolg bliebe, so wäre es noch immer Zeit genug, die Sache an die Öffentlichkeit zu bringen. Das letztere aber ist es, um was es sich handelt. Man will Sensations- und Agitationsstoff haben, von dem man sicher ist, daß er Unzufriedenheit und Abneigung gegen unsere militärischen Verhältnisse zu schüren geeignet ist. Das ist der Untergrund dieses gefammten agitatorischen Pathos, das dem kundigen Mann allerdings durchsichtig genug erscheint. Wir verurtheilen jede Mißhandlung von Soldaten auf das schärfste und freuen uns jeder für ein solches Vergehen erkannten Strafe, wir unterschätzen die Gefahren unwürdiger Behandlung der Mannschaften für Patriotismus und Vaterlandsliebe keineswegs, allein wir verdammen auch die agitatorische Ausnutzung solcher Vorkommnisse in der jetzt beliebten Weise, wo die Mißhandlung das Mittel, die gründliche Verheugung breiter Volksfährten aber der End- und Hauptzweck ist. Politisches Schieben, um keinen flüchtigen Ausdruck zu gebrauchen, kann auf alle mögliche Weise getrieben werden. Der Mantel oder die Toga des alten Cato ist ein auch heute nicht verbrauchtes Gewandstück.

Tagesnachrichten.

Berlin, 4. Jan. Die Abreise des Kaisers nach Sigmaringen zu den dortigen Vermählungsfeierlichkeiten erfolgt Sonntag Abend über Halle-Rittschhausen-Würzburg-Ilm. Die Ankunft in Sigmaringen erfolgt Montag Mittag 1 Uhr. Die Rückkehr Mittwoch früh über Billingen, Offenbach-Karlsruhe, wo der Kaiser von Mittag bis abends 10 Uhr bleibt. — Großfürst Alex., der Bruder des Czaren, wird, (so meldet man der Wiener Pr. aus Berlin) zur Hochzeit des rumänischen Thronfolgers mit

Dr. Wittgang.

Dr. Wittgang, d'm Ries fin Mah,
Da goad d't Zrenke gar net drab;
Ob Tag- ob Nachtschicht ha gebat,
Ha tront sich immer meh we fadt.
D't Ries d'm Herr Kaplan dat klät;
Doch ob d'r Herr Kaplan ob fad:
„Mann, Mann, der Schnaps ist für Euch Gift!“
Dr. Wittgang fad nix on fitt.
D't Ries, en Frau va veel Verstand,
Hat da och net meh lang gekont,
Et denkt, d't Schann eh immerzo
D't Demme, wat d' Wiener do;
De Karle, fin je noch so schlecht,
Mein doch, se hätten immer recht!
D' best efs oteroi heblich stell!
Et goad, wenn nix da helfe well,
Diam heilige Andonius,
Et drängt mich us dem Gelande ruh.
Et drängt mich us dem Gelande ruh.
On macht sich op d' Kappe dah.
On me et foam durch Wierenau,
Begänte im en annern Frau.
D't goad do glich en klaine Schwatt:
On me de zwo da ditt on batt
Verzealt s'r hatten, foam da och
3' Dag d'm Ries fin Gftandeshoch.
„Et doachte“, fad d't Ries zom Schluß,
„D'r heilige Andonius
Da brächte, wenn min Leid ha fät,
Es Babbe woahl op annern Waj.“
„Nä“, fad de annere, „weichte wat!“
On ftrech d' Rappehänneln glatt —
„No dam hätt ich kann rechte Trau!
Geah leener noaner heilige Frau!
Dat eh noch lang net einerlei,
D' Mannsch hafe Bienenlei!“

Dr. Wittgang.

Das Käbchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

„Ei, sieh einmal, da erfahre ich ja plötzlich ganz etwas Neues,“
lachte die Baroness. „Dahin wolltest Du mich nicht mit den

„Die Vorelei und die Geister werden Dir schwerlich den Ge-
fallen thun,“ neckte der Bruder.
„Sie wissen schon, wie ich es meine,“ entgegnete sie, indem
sie sich schmeichelnd von dem Baron abwandte und ihre Worte mit
allerhöchster Vertraulichkeit an Fedor richtete.
„Du schwärmst nicht minder vom Bois de Boulogne, der
großen Oper und den Modemagazinen in Paris,“ bemerkte Wagen-
heim, „sie werden sich jedenfalls mehr als Realität erweisen.“

„Ah, Sie wollen also doch nach Paris!“ rief Melissoff.
Der Baron biß sich ärgerlich auf die Lippen, als sei ihm
unbedacht ein Wort entschlüpft, das er nun bereue; seine Schwester
antwortete aber lebhaft:
„Gewiß. Wir werden jetzt mehrere Wochen hindurch den
Rhein und den Taunus, den Schwarzwald und den Neckar, viel-
leicht auch die Vogesen unsicher machen und uns zum Herbst nach
Paris begeben.“
„Ei, das ist auch mein Reiseplan,“ versetzte Fedor hoch er-
freut, und Fräulein von Wangenheim gab dem Wunsche, der noch
unklar in seiner Seele lag, sofort Ausdruck, indem sie, in die
Hände klatschend, rief:
„Das ist ja herrlich, da kommen Sie doch mit uns!“
Entzückt von der Annuth und kindlichen Naivität, mit welcher
sie diese Aufforderung an ihn stellte, hätte Fedor am liebsten seine
vor wenigen Stunden noch so hochgerühmte Ungebundenheit und
Unabhängigkeit sofort aufgegeben und laut erklärt, daß er nichts
Erfreulicheres sich wünschen könne, als die gleiche Strafe mit ihr
zu ziehen; er fühlte aber doch, daß es ihm nicht wohl anstehen
würde, gewissermaßen von ihrer Weltfremdheit Nutzen zu ziehen
und sie beim Worte zu nehmen. Auch standen bei den Rosen
schon die Dornen, denn der Baron sagte mit gerunzelter Stirn
und in seinem frostigen Tone:
„Unsere Reiseabsichten sind doch noch sehr unbestimmt
und hängen von vielen Zufälligkeiten ab; es ist eben so gut möglich,
daß wir nach Italien, wie daß wir nach Paris gehen, und selbst
die Rheintour —“
„Du wirst mir die doch nicht verkürzen?“ rief die Schwester.
„Ich erkläre Dich sonst für einen Barbaren!“
„Der Gefahr werden sie sich nicht ausweichen, Herr Baron“,
bemerkte Fedor, „lassen Sie Ihre Fräulein Schwester Ihre Rheinidyl
nicht vergebens geträumt haben, und gestatten Sie mir, daß ich
mich Ihnen dann und wann für einen Ausflug anschließe!“
Der Baron verbeugte sich, ohne zuzugagen oder abzulehnen.
„Sie bleiben doch für einige Tage in Adeln!“ fragte der
junge Russe, für den dieses Schweigen etwas sehr Peinliches hatte.
Wangenheim lachte kurz und trocken auf. „War das Ihre
Absicht?“ erkundigte er sich statt der Antwort.
„Allerdings“, versetzte Fedor zögernd, ohne recht zu begreifen,
wo hinaus jener wollte.

der Prinzessin Mary von Edinburgh nach Sigmaringen fahren. Diese jetzt in Berlin ostlich eingetroffene Mitteilung erregte um so freudigere Ueberraschung, als der Czar der einzige Souverän war, der den russischen König nicht zum 25jährigen Regierungsjubiläum beglückwünscht hatte. — Ueber die Geschenke, die der Sultan der kaiserlichen Familie durch seinen Generaladjutanten Kamphöner Pascha hat überreichen lassen, glaubt ein Berichterstatter Folgendes mittheilen zu können: Zunächst ist für beide kaiserliche Majestäten, als Anfang einer vollständigen Zimmereinrichtung, eine Garnitur von Möbeln bestimmt, die in völlig orientalischer Manier in Konstantinopel gearbeitet sind, und in eingelegerter Perlmutterarbeit den Namenszug und das Wappen des Sultans zeigen. Es sind ein Divan mit hohem Aufbau, zwei Sessel, vier Stühle und zwei Tabourets. Der Kaiser erhielt ferner ein Album in syrischer Perlmutterarbeit, die Kaiserin zwei kostbare orientalische Vasen in blauer Emaille und eingelegetem Silber; auf der einen erblickt man die Moschee von Ortohi, auf der anderen die Säule des Hippodrom. Jedem der sechs kaiserlichen Prinzen konnte Kamphöner Pascha eine Garnitur von Hemden- und Mantelknöpfen in Brillanten überreichen; die des Kronprinzen ist noch besonders durch den Halbmond ausgezeichnet. Für die junge Prinzessin war eine Brosche in fächerartiger Form bestimmt. Alles, was sonst über diese Geschenke in den Zeitungen gestanden hat, gehört in das Reich der Erfindung. — Das Begräbniß des Abgeordneten Peter Reichensperger fand nach vorausgegangenem, von dem Propste Jahnel geleitetem Requiem in Anwesenheit des Erzbischofs v. Stalder, des Arcebischofs Almann, vieler Geistlichen und der Familie des Verstorbenen statt. Ferner waren fast sämtliche Mitglieder der Centrumsfraction, sowie viele Mitglieder anderer Parteien des Reichs- und Landtages erschienen. Die katholischen und Studentenvereine mit ihren Fahnen nahmen ebenfalls an der Beerdigungsfesttheil. — Der Oberbergbaupräsident Frey und ist in das Auslandsgebiet an der Saar abgereist. Hier zweifelt man nicht, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit vorgehen wird, Ausschreitungen zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen.

Ueber das in den französischen Panama-Scandal hineinfallende Vorgehen des „Vorwärts“ mit den angeblichen Quittungen aus dem Weltfond bemerkt die „Constitut. Corresp.“: „In seiner rührenden Fürsorge für den guten Ruf des französischen Volkes und andererseits in seinem Bedürfnis, die gesamte „Bourgeois-Gesellschaft“ als verrottet hinzustellen, hat der „Vorwärts“ die gescheiterten Quittungen benutzt, um den Franzosen zu Hülfe zu kommen und um das Bewußtsein der internationalen Zusammengehörigkeit der Socialrevolutionäre zu kräftigen. Die Franzosen werden für diese Beihilfe der deutschen socialdemokratischen Parteileitung dankbar sein und gewiß nicht unterlassen, deren Kriegskasse bei geeigneten Anlässen aus irgend einem unverdächtigen Fonds zu füllen.“

— **Berlin**, 4. Jan. Das Centrum hat den ahnungslosen Reichstag in den Weihnachtsferien mit einem wahren Wolkenbruch von Anträgen und Gesetzentwürfen gewerbepolitischen Inhalts überhäuft: Abzählungsgehalte, Haushandel, Consumvereine, Concursordnung u. s. w. sollen jetzt mit einem Schlag nach clericalem Rezept geregelt werden. Herr Gröber, der neue Social- und Gewerbpolitiker des Centrums, hat sich in diesen Ferien wahrhaft selbst überflügelt, und in begeisterten Worten feiert die clericale Presse diese neueste Aktionsthat ihrer Partei. Wir erkennen an, daß manches in den Vorschlägen des Centrums berechtigt und nützlich ist und auch von andern Parteien gebilligt werden kann, was auch längst und häufig genug geschehen ist. Ueber alle diese Gegenstände liegen aber gegenwärtig bereits, auf wiederholte Anregung und Befürwortung großer Mehrheiten des Reichstags, Gesetzentwürfe des Bundesrats zur parlamentarischen Verhandlung vor oder sie sind in sichere nächste Aussicht gestellt. Vorlagen, die sich zum großen Theil mit den Anträgen des Centrums decken. Seit wann ist es denn Sitte, bei solcher Sachlage die parlamentarische Arbeit durch förmliche Gegenentwürfe zu durchkreuzen und zu stören, statt sich damit zu begnügen, seine anderweitigen Wünsche durch Änderungsanträge zu den Bundesratsvorlagen zur Geltung zu bringen? Welchen praktischen Zweck und Nutzen soll ein solches Vorgehen haben? Diese ganze Weihnachtsbescherung ist nichts als ein wohlbedachter Wahlpuff, zum Zweck des Stimmengewinns bei Handwerker- und kleinen Gewerbetreibenden, deren berechtigter Klagen auf den bezeichneten Gebieten jetzt eben durch das Vorgehen der Regierung mit Zustimmung der großen Mehrheit des Reichstags abgestellt werden sollen und des Doctwisensprinzips der Herren Gröber und Genossen nicht bedürfen.

— **St. Johann**, 5. Jan. Gestern sind in und bei Neunkirchen vielfach Außerordnungen vorgekommen. 200 Frauen und Kinder ausländischer Bergleute bewarfen abfahrende Bergleute mit Steinen. Im Baireischen Bergbach haben Zusammenstöße zwischen ausstehenden Bergleuten und solchen die anfahren wollten, stattgefunden; die letzteren wurden zurückgedrängt. Der nach Westfalen gefandte Bergmann Wagner kehrt ohne Unterstützung von dort zurück. Unterstützungsanträge der Ausständigen sind nach England, Frankreich, Belgien, Böhmen abgegangen. — Oberbergbaupräsident Freund aus Berlin ist hier eingetroffen. — Die Zahl der Anstehenden betrug bei der heutigen Frühstunde 8473 Mann; gestern 7824.

— **Bildstock**, 5. Jan. Zu der heutigen Versammlung der

„So scheitern die gemeinsamen Ausflüge schon von vornherein an der Verschiedenheit unseres Reiseplanes, denn wir beabsichtigen, schon heute Nachmittag nach Koblenz zu fahren, dort zu übernachten und von da aus weiter zu gehen.“

„Das bedauere ich aufrichtig.“ erwiderte Fedor jetzt auch in sehr kalter, förmlicher Weise; noch einmal kam ihm sein Stolz zu Hülfe, der ihm verbot, sich dem hochmüthigen Adligen, der ihn so sichtbar von sich wies, aufzubringen, und wiederum folgte er im nächsten Augenblicke den Lockungen des süßen Kindermundes und der holden, blauen Augen.

„Warum können wir nicht in Köln bleiben?“ fragte sie den Bruder; „wir werden doch nicht vorbeifahren, ohne den Dom gesehen zu haben?“

„Dazu wirst Du Zeit finden,“ war die lakonische Antwort. „Es giebt aber noch mehr dort zu sehen. Bäderer sagt, man brauche zwei Tage für Köln.“

„Nun, wir haben den Bäderer als Führer, nicht als Gebieter,“ lachte der Baron, „beruhige Dich übrigens, wir werden uns später länger in Köln verweilen.“

„Warum nicht jetzt?“

„Weil ich bereits im „Schwan“ in Koblenz Zimmer für uns bestellt habe. Die Hotels sind jetzt überfüllt und man muß vorsorglich sein, wenn man mit einer Dame reist.“

Emmy machte ein Gesicht, das dem Bruder nichts weniger als Dankbarkeit für seine Vorsorglichkeit ausdrückte und fragte Melidoff in etwas spitzem Tone:

„Haben Sie sich vielleicht auch in einem Kölner Hotel Zimmer bestellt?“

„Nein, gnädiges Fräulein, da ich ein einfacher Tourist bin —“

„Und kein Bedant,“ fiel sie ein. „Da der Bäderer oder Muroso doch auch wohl nicht Ihr Gebieter sein wird, könnten Sie da nicht Ihre Reiseroute ein wenig ändern?“

„Emmy!“ rief der Bruder, aber sie hörte nicht darauf und auch Fedor achtete nicht des Barons, hatte ihn und seinen hoch-

Frauen der ausländischen Bergleute waren mehr als 10000 Personen theils zu Fuß theils mit der Bahn hierher gekommen. In den Saal des Rechtschuhwerins wurden nur die Frauen eingelassen. Die Männer lagerten zu Tausenden in den Straßen in der Nähe. Als Rednerinnen waren zwölf gemeldet, die nicht alle zum Worte kamen. Die Hauptrednerinnen sprachen bis sie heiser waren. Gegen 12 Uhr löste sich die Versammlung in Ruhe auf. Bei Neunkirchen wurde heute Vormittag ein arbeitswilliger Bergmann von den Ausständigen so schwer mißhandelt, daß er bald darauf starb. — Der augenblickliche Stand der ganzen Angelegenheit ist folgender: Die Ausständigen wollen um jeden Preis die Bergbehörde zwingen, mit ihnen zu unterhandeln. Die Bergbehörde hat dazu keinen Anlaß; die Bergleute haben unter Vertragsbruch die Arbeit niedergelegt; die Behörde wartet ab, bis die Leute wieder sich melden. Unterhandeln wird die Behörde nicht; sie stellt sich auf den Standpunkt des Festes und wird nur auf dieser Grundlage handeln. Am Samstag ist Abhörung und an diesem Tage wird es sich dann entscheiden, was die Ausständigen weiter thun.

— **Paris**, 4. Jan. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit den berühmten Generalen Tschernowet und Komorow; beide deuteten ziemlich unbestimmt ihren Glauben an das Bestehen eines französisch-russischen Bündnißvertrags an. Sicher sei, daß im Fall eines deutsch-französischen Krieges Rußland Frankreich beistehe. Beide äußerten sich äußerst deutschfeindlich. Tschernowet erklärte, der Krieg mit Deutschland wäre der volksthümlichste, den Rußland je geführt. Komorow schloß mit der Bemerkung: Gernwillen Sie die Franzosen daran, daß die Russen den Weg nach Berlin kennen.

— **Rom**, 30. Dec. Der Papst hat die Erlaubnis gegeben, daß die Offiziere der italienischen Heeres die Sternwarte des Vatikans, die hinter dem Palaste in dem päpstlichen Garten liegt, besuchen dürfen, ohne zuvor die Uniform abzulegen.

Einführung katholischer Heiligenfeste unter Protestanten.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben in ihrer Nr. 338 vom 4. December 1892 folgendes:

„Der heutige Sonntag ist der Gedächtnistag der heiligen Barbara, der gegenwärtigen Schutzpatronin der Artillerie; sie soll eine Tochter von Dioskorus gewesen sein und zu Maximian's Zeiten gelebt haben. Barbara trat zum Christenthum über und wurde zur Strafe hierfür der Sage nach um das Jahr 236 zu Nikomedien von ihrem eigenen Vater enthauptet, welcher letztere für diese Frevelthat vom Blich erschlagen wurde. In der Folge wurde nun die Heilige bei Ausbruch von Gewittern angerufen und mit der Zeit als Patronin der Donner- und Blich verwandelten Artillerie verehrt. Nach den Gesetzen und Verordnungen, die Kaiser Karl V. für die Artillerieschule in Burgos und auf Sicilien erließ, soll der Artillerist, „wenn die Kugel in das Stück eingeführt wird, das Zeichen des Kreuzes über die Mündung machen und die Hülse der St. Barbara anrufen. Wer gegen das Gebot fehlt, soll der Brüderlichkeit der St. Barbara zwei Pfund Wachs verheeren.“ In der Folge soll sich das Bildniß der Barbara an vielen Artillerieschulen, Arsenalen, Zeughäusern, Pulvermagazinen u. s. befunden haben. In der französischen Armee ist die Feir des Festes der Sainte Barbe von Seiten der Artillerie und der Pompiers schon seit Jahren üblich; noch heute heißt bekanntlich die Pulverkammer auf französischen Kriegsschiffen Sainte Barbe. Auch im Großherzogthum Hessen wird das Fest schon seit 20 Jahren, wenn auch nicht immer regelmäßig begangen. Wie es scheint, findet die Sitte der Feir der Barbara-Festes jetzt in den deutschen Artillerie-Garnisonen stets mehr Anhänger; das 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32 in Pirna hält z. B. heute aus diesem Grunde eine Festlichkeit ab, welche durch die in Aussicht stehende Anwesenheit Sr. Maj. Hohes des Prinzen Georg einen besonderen Glanz erhalten wird.“

Wir scheinen uns immermehr spanischen Zuständen zu nähern. So weiß die „Deutsche Reichszeitung“ frohlockend aus Madrid zu berichten:

„Madrid, 22. Dec. Bisher hatte jedes einzelne spanische Regiment seinen eigenen heiligen Patron, hinfür oder wird die gesamte Infanterie unter dem Patronate der unbesiegt empfangenen Jungfrau, die gesamte Cavallerie unter seinem König Ferdinands des Heiligen stehen. Diese Aenderung ist das Werk des abgetretenen, durch den liberalen General Lopez Dominguez erstellten aufrichtig katholischen Kriegsministers Aguirre. Die spanische Artillerie, wie die österreichische, verehrt die heil. Barbara als Patronin fort. Am letzten Feste der unbesiegt empfangenen Jungfrau feierte nun die Infanterie ihr erstmaliges Patrocinium. Es mit mächtigem großem Glanze zu feiern, war längst beschlossene Sache. So wurden denn auch die Vorbereitungen darauf früh begonnen und die Feir selbst gestaltete sich zu einer wahrhaft großartigen, erhebenden, echt spanischen, militärisch-religiösen katholischen. Am Vorabend, sieben Uhr, „Zapfenstreich“, Festumzug in fünf Gruppen, unter Theilnahme aller 14 in Madrid garnisonirenden Infanterie-Regimenter, vom Prado aus auf die Plaza de Armas am königlichen Residenzschloß, daselbst großartige Serenade: Johann splendider „Thee“ bei der Königin-Regentin. Der Mittel- und Glanzpunkt des gewaltigen, wechselfreudigen, im belfarbigen Gefunkel der Fackeln und

muth in diesem Augenblicke völlig vergessen. Er sah nur das erwartungsbevoll zu ihm aufschauende blaue Auge, nur den halbgeöffneten Mund mit den Perlzähnen, die kleinen Hände, die sich bittend in einander gelegt hatten.

„Ich habe in der That keine Veranlassung, an dem nur für mich allein entworfenen Plan störrisch festzuhalten,“ sagte er, „und wenn ich wüßte —“

„Daß Sie im Schwan in Koblenz noch ein Unterkommen finden, o gewiß!“

„Ich meinte, wenn ich wüßte, daß es dem Herrn Baron nicht unangenehm wäre,“ verbesserte Fedor ihre etwas willkürliche Vollendung des von ihm begonnenen Satzes.

„D im Gegentheil,“ beillte sich der Baron mit der Haltung eines Menschen zu sagen, der gute Miene zum bösen Spiel macht, „ich finde es außerordentlich liebenswürdig von Ihnen, Herr Melidoff.“

„So liebenswürdig, daß Du Dir ein Beispiel daran nehmen solltest, Julius,“ rief die Schwester ausgelassen, „haben Sie vielen Dank, Herr Melidoff. Ich hoffe, wir bleiben recht lange beisammen und Sie werden den günstigsten Einfluß auf meinen Bruder ausüben, es kommt Alles auf das Vorbild an.“

„Ich werde mich bemühen, Ihre gute Meinung zu rechtfertigen,“ versetzte Fedor sich verbergend.

„Und ich Ihnen ähnlich zu werden,“ erwiderte der Baron in einem Tone, der ähnlich Scherz und Ernst die Mitte hielt und den Uebergang zu einem verbindlicheren Wesen gegen den jungen Mann machte, den er sich nun einmal als Reisegefährten gefallen lassen mußte.

Unter heiterem Geplauder, dessen Kosten allerdings zum größten Theile von Fedor und der jungen Dame bestritten wurden, langten die Reisegefährten in Köln an, trafen gemeinschaftlich in einem in der Nähe des Bahnhofes befindlichen Hotel ab, wo sie eine Mahlzeit einnahmen und dann ausgingen, um den seiner nahesten Vollendung entgegengehenden Dom zu besichtigen. (F. f.)

Sampions wie ein phantastischer Lichtstrom meist im Doppelschritt sich hinbewegenden Zuges bildete der von zwölf prachtvoll geschmückten Maulthierern gezogene und von Fackeln tragenden Soldaten umgebene Festwagen in Gestalt einer Weltkugel mit der Aufschrift „Plus ultra“, und auf derselben das in blendend elektrischer Beleuchtung strahlende Bild der erhabenen Patronin. — Am Festtage selbst um 11 Uhr, unter Entfaltung alles militärischen und kirchlichen Prunkes, in San Francisco el Grande, in Gegenwart der Königin-Regentin, vom Arce-Generalvicar Cordona, Bischof von Sion i. p. i., celebrirte Pontificatamt, Festpredigt des Domherrn Jardiell von Soragossa, ein vom Kardinal Erzbischof von Toledo für diesen Anlaß verfaßtes gelungenes Salve Regina, Empfehlung der spanischen Infanterie unter den Schutz der Unbesiegt, päpstlicher Segen. Abends großes Festbanket der Officiere der gesamten Infanterie. Am 9. ds. in San Francisco el Grande feierliches Requiem für alle im Dienste gefallenen Infanteristen. Nachmittags, natürlich, großes Sterzerfest auf Kosten der Infanterie und zu Ehren der übrigen Waffengattungen. Am 10. d. Auszug nach Aranjuez u. s.

Der Kranz in Sitte und Brauch im Mittelalter.

(Schluß.)

Wir haben kennen gelernt, daß das Schenken des Blumenkranzes die Hingabe an den Geliebten bedeutete. Diese Vorstellung mußte naturgemäß zu einer weiteren Stufe sinnbildlicher Darstellung führen: das Weggeben, das Verlieren des Kranzes wurde ein Ausdruck für den Verlust der jugendlichen Ehre. Diese Allegorie ist zwar ein schönes Bild, aber von höchster Poesie. Der Grund, daß im Kranzverlieren nur die unerlaubte Liebe verblüht worden ist und das ehrenwerthe Kämpfen um die Geliebte im Kranzlied keine allegorische Umschreibung erhalten hat, ist darin zu suchen, daß bei dem nächtlichen Kranzlingen die Liebesabenteuer nach Art der Troubadours und deutschen Minnesänger nicht ausblieben, so daß in den Volksliedern die Jungfrauen mannigfach gemahnt werden, ihr Kranz zu hüten, es nicht an die Burchen zu verschenken, d. h. sich nicht in diese nächtlichen Abenteuer einzulassen. Die Ueberschreitung der Sitte und des Anstandes ist hier und da so weit gegangen, daß von städtischen Verwaltungen aus das „Kranz-Singen, das Singen um die Kranz an den Abendzeiten“ verboten wurde. Im alten Amberger Stadtbuch heißt es: „Kain Jungfrau oder Maid soll den Volkswesegessen und Knechten an einem Abendzeiten einen Kranz zu erlangen geben.“ Der Rath zu Freiburg im Breisgau verordnete am 14. Juni 1559: Es ist erkannt: bis Samstag bei Strafe von zehn Schilling öffentlich auszurufen und zu verbieten alle Abendtänze in der Stadt und den Vorstädten. Item um das Kranzlein zu singen zu verbieten und den Jungfrauen nicht länger den Reigen zu springen zuzulassen dann bis zum Salbe (d. i. zum Abendgeläut). Am 28. Juli 1568: Es ist auch erkannt: „Die Abendtänze in und außerhalb der Stadt, dergleichen um das Kranzlein singen um ein Pfund Roggen zu verbieten; und daß die Spielleute, so zu Abendtänzen helfen, gefänglich eingeseßt werden.“ Die arme behörte Jungfrau, die den Blumenkranz verscherzt hatte, klagte in Wald und Feld; es heißt:

„Da zog sie ab ihr Kranzlein,
war's in das grüne Gras:
ich hab' dich gerne getragen,
dieweil ich Jungfrau was.
Auf hab sie wohl ihr Kranzlein,
war's in den grünen Klee:
„Geh' dich Gott, mein Kranzlein,
ich seh' dich nimmermehr.“

Mit den Verlassenen und Verstoßenen trieben noch die Uebermüthigen ihren Spott; sie höhnten:

„Gast du verloren dein Rosenkranz,
willst du ihn wiederum holen,
bis Montag kommt uns der Krämer ins Land,
tauf dir, ichons Vieh, einen neuen.“

Das Rathsverbot und Kranzlingen durchdrang alles Leben, gab den besten, unerschöpflichen Stoff zu heiteren Gesprächen, zu genussreicher Unterhaltung nach dem emigen Arbeiten und Schaffen des Tages. Poesie herrschte im deutsch-mittelalterlichen Leben und das Volk lief nicht Gefahr, in Gespräch und Rede zu verfallen. Abendlich fand sich die Gemeinde zusammen; die Alten saßen bei den Schänken in ihren Junkslauben, die Jungen unter den Lindenbäumen am Brunnen. Hier brachten alle den gesunden Witz in ihre Gelegenheitsprüche und Stegreifreden; es herrschte das Wettlingen der „Meisterlänger.“ Gewöhnlich traten 2 Sänger auf, die sich durch lebhaft aufeinander folgende Strophen zu überbieten suchten. Der Herausfordernde hing „um fangens willen“ einen Rosenkranz aus und im Gefühl seines Könnens sagte er, wer den ihm abgewinnene, den Meister wollte er kennen. Schließlich verstand man bei dieser Gelegenheit unter Rosenkranz das Meisterlied selbst: „Silben und Reime seien des Kranzes Blätter, gewonnen haben ihn die freien Künste.“

Nicht nur im Singen, auch im Fechten, Schießen, Springen etc. suchten die Handwerksgehilfen sich gegenseitig den Ehrentanz abzugewinnen. Das Fechten war ihnen allen bekannt; es wurde von ihnen mit Fleiß geübt und besonders der blaue Montag, der im Handwerk gefeiert wurde, auf dem Fechtboden verbracht; so wurde der Ausdruck fechten für betteln allgemein. Spangenberg sagt in seinem Gespiegel, Straßburg 1578, indem er sich mit Behagen des reichstädtischen Lebens erinnert: wann die alten zusammenkamen, gab einer dem anderen fragen auf; wer die meisten aufbiete, verdiente einen cranz. und in Summa, wer noch heutiges tages im fechten, schießen, rennen, laufen, ringen, und springen das beste thuet, hat neben dem andern gewinnt einen cranz zu lohn. und, wa die leute fröhlich seynd in wolleben, auff die hohen feste oder sonst, da prangt man mit crängen.“

Dieses Singen um den Kranz ist uns noch erhalten; freilich, aus dem Volke ist es verschwunden, da ist der Sang verklungen; und nicht unter freiem Himmel, im Grün der Natur winkt der Kranz zum Wettbewerb, sondern in den Hallen der Mäusen; es wurde ein Privilegium der Schauspieler und Sänger. Aber der einfache Kranz, der das Geringel des Hauptes schmücken soll, hat auch weichen müssen und die mittelalterlichen Sänger würden wohl mit lächelnder Verwunderung fragen, woß Haupt diese Kränze tragen solle. Welcher Brauch nun vornehmer und poesievoller ist, davon habe ich hier nicht zu sprechen.

Das Wettlingen im Kranzschmuck war auch zu einer kirchlichen Sitte geworden. Hier haben wir es mit einem Rest aus uraltem, germanischen Heidenthum zu thun; es war, wie bei den alten Opfertänzen, ein Wettlingen zu Lob und Preis der Gottheit und die Priester übernahmen das Amt des Anführers gleichsam als Vertreter Gottes. Daß bei Kirchgängen, besonders kirchlichen Aufzügen Männer sowohl als Frauen sich bekränzten, war eine allgemeine und beliebte Sitte; bei den Aufzügen war genau bestimmt, wer von der Kirche einen Kranz zu beanspruchen hatte, wer sich ihn selbst bestellen mußte. Dieses Puzen und Bekränzen zu Kirchgang und Kirchenfeier mag vielfach die Hauptfache dabei gewesen sein, so daß gegen die übertriebene Beachtung dieser Aeußerlichkeit eingeschritten werden mußte; eine Ulmer Ordnung von 1441 verbietet: „Rein mannsbild soll weder federn, kränze, noch glocken und schellen (an den Kleidern) in die Kirche tragen.“

Auch bei den Brautjügen waren nicht nur Braut und Bräutigam kränzeschmückt, sondern auch die Hochzeitsgäste, ja selbst Kutscher und Spielleute und wohl der ganze Bekanntenkreis des Brautpaares

salz,
salz,
1.
und
icher-
ethen.
32.
roßen
und
1.
32.
B.
t
B93.
er r.
elden.
r,

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Montag den 9. Januar 1893, Nachmittags 4 Uhr.
Tages-Ordnung:

1. Einführung und Verpfändung der in I. und II. Abtheilung wieder-
gewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des stell-
vertretenden Schriftführers für 1893.
3. Wahl des Rechnungsausschusses für 1893.
4. Bestimmung der regelmäßigen Sitzungstage für 1893.
5. Wahl eines unbefugten Magistratsmitgliedes an Stelle des freiwillig
auscheidenden Stadtraths Kommerzienrath Klein für den Rest der Wahl-
periode (bis einschl. 1896).
6. Wahl von zwei Mitgliedern der Einquartierungs-Kommission und zwei
Stellvertretern derselben.
7. Stat des Realgymnasiums für 1893/95.
8. Rechnung der Stadtkasse für 1891/92.
9. Rechnung der städtischen Krankenkasse für 1891/92.
10. Rechnung der städtischen Armenkasse für 1891/92.
11. Vergleich mit dem Unternehmer E. Mische über verschiedene bei der Ab-
rechnung des Wasserleitungsbaues entstandene Differenzen.
12. Erwerbung des Wasserleitungsbaues entstandene Differenzen.
13. Austausch von 19 qm Grundfläche in der Siegfriedstraße mit dem Kaufmann
Friedrich Sarg hierseits.
14. Bedingungen für die Anschaffung der Stelle des Leiters der höheren
Mädchenkante.
15. Bewilligung von 123,54 Mark für ein Gutachten des Bauaths Röder-
baum betr. Verbesserung der Vorflut im Sieglusse.
16. Aufträgen der Polizeibehörde Möbel und Stühle in der Gefängnisstraße.
17. Antrag des Stadtverordneten Knops und Gen. auf Vespersion der
Mauerungen des Stadtverordneten Kreises in der Volksversammlung vom
12. Dezember vor. A. betreffend die Ungültigkeitserklärung der letzten
Stadtverordneten-Wahlen III. Abtheilung.
18. Gegenerklärung auf die Klage des Fabrikanten Emil Peipers und Gen.
gegen die Gemeinde-Vertretung der Stadt Siegen wegen Stadt-
verordnetenwahl.

Siegen, den 4. Januar 1893 Der Vorsitzende: Dr. Ernst.

Bekanntmachung.

Indem ich nachstehend die §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung
zur öffentlichen Kenntniss bringe, fordere ich alle militärpflichtigen jungen
Leute hierorts, also diejenigen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1871
bis zum 31. Dezember 1873 und früher geboren sind, sofern über ihre Dienst-
pflicht seitens der Gefähr-Behörden eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt
ist, hierdurch auf:

ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom
15. Januar bis zum 1. Februar c. während der gewöhn-
lichen Bureauzeiten auf Zimmer Nr. 3 des Rathhauses zu bewirken.
Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich bei der
Gefähr-Kommission (Röthel, Landraths-Amt hier) schriftlich oder mündlich zu
melden und unter Vorlegung ihres Verordnungs-Scheines ihre Zurückstellung
von der Aushebung zu beantragen.

§ 21. Bedeutung der Militärpflicht.

1. Die Militärpflicht ist die Pflicht, sich der Aushebung für das stehende
Heer oder der Marine zu unterwerfen.
2. Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in
welchem der Wehrpflichtige das 20ste Lebensjahr vollendet, und dauert so
lange, bis über die Dienstverpflichtung der Wehrpflichtigen endgültig ent-
schieden ist.

§ 25. Meldepflicht.

1. Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich
zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.
Diese Meldung muß in der Zeit vom 15. Januar bis zum
1. Februar erfolgen.
2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem
der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. (3. W. haben die
hier sich aufhaltenden militärpflichtigen Real- und Vergewaltigten, Handlungs-
diener, Lehrlinge, Handwerksgehilfen, Diensthofen, Fabrikarbeiter und andere
in ähnlichen Verhältnissen stehende Personen, welche anderwärts geboren
sind, hier selbst ihren dauernden Aufenthalt.)
3. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde
seines Wohnortes.
4. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort
noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle,
und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in
welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.
5. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen,
sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
6. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziffer 2
oder 3 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise
begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben
ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter oder Fabrikherren die Verpflichtung,
sie zur Stammrolle anzumelden.
7. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen
Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen,
bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstverpflichtung durch die
Gefähr-Behörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist
der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

8. Außerdem sind etwa eingetragene Veränderungen (in Betreff des
Wohnortes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzugeben.
9. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen
Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von
den Gefähr-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das
laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
10. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines
ihres Militärpflichtjahres ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach
einem anderen Aushebungs-Bezirk oder in einen anderen Bezirk verlegen,
haben dieses befrühzeitig der Stammrolle, sowohl beim Abgange der
Behörde, oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat,
als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst
die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
11. Veräumung der Meldefristen entbehrt nicht von der Meldepflicht.
Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung
derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder
mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Ist diese Veräumung durch Umstände herbeigeführt, deren Vermeidung
nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.
Siegen, 4. Januar 1893.

Der Bürgermeister.
Delius.

Guthaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebens-
versicherungsbank empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und
erbiethet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

J. Kippenberger, Siegen.

An unsere verehrlichen Abonnenten!

In der im Verlage der Karl Siegmund'schen Kunsthandlung erscheinenden
„Porträt-Galerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen“ sind u. A. auch
die Porträts

Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.
radiert von Gentzel.

Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria
radiert von Künzner.

mit den Namenszügen derselben in Facsimile erschienen. Die Radiierungen, welche
uns vorliegen, sind von tadelloser Schönheit, hochkünstlerischer Effect und
größter Porträtdarstellung, da die Vorlagen, nach denen die Porträts ausgeführt
sind, von den hohen Herrschaften selbst ausgewählt wurden. Die
„Galerie“, ein Meisterwerk des deutschen Kunstgewerbes, ist vom König Karl
von Württemberg mit der Großen Goldenen Medaille für Kunst und
Wissenschaft und jüngst wieder auf der Allgemeinen Ausstellung in Amsterdam
durch eine Medaille ausgezeichnet worden.

Die Blattgröße beträgt 37x46 Centimeter.
Wir glauben nun im Sinne unserer Abonnenten zu handeln, wenn wir
uns mit der Verlagshandlung ins Einvernehmen setzen, wodurch wir nach
Erhebung des früheren Ladenpreises von Mk. 12.— in der Lage sind, den
Abnehmern unserer Zeitung diese Kunstblätter zum Preise von nur 4 Mark
2,50 zur Verfügung zu stellen. — Wir machen unsere Leser auf dieses Angebot
ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß die Blätter in unserer Expedition
ausgestellt sind, wozu wir auch die Bestellungen zu richten bitten.

Die Expedition der Sieg-Zahn-Zeitung.



Das
Masken-Barderobe-Beschäft

von
Heinrich Lehn,

Marburgerstraße 36,

empfiehlt sich zur Lieferung von Kostümen aller Art, Charakter-
Masken, Rajen, Locken, Bärten, Haartouren, Figen,
Glittern etc. etc. und bittet um gefl. rechtzeitige Bestellung.

NB. Prachtvolle Kostüme, Maskenbilder aller Nationali-
täten liegen zur Ansicht offen.

Alles Empfohlene kauf- und leihweise.



Rur Spezialität!

Franz Kersting, Siegen

fabrizirt als Spezialität:

Tafel- resp. Spar-Kochherde

in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in
einfacher bis feinsten Ausstattung unter weitgehender
Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die
Fabrikation seit Jahren nur als Spezialität betriebe,
auf die Anfertigung der Tafelherde, sowohl bezüglich der
Solidität u. Eleganz, als auch bezüglich der Leistungs-
fähigkeit die größte Sorgfalt anwende, jede gewünschte Ab-
änderung der Einrichtung etc. treffe und in Folge meiner
langjährigen Erfahrung, sowie dadurch daß ich die Tafel-
herde selbst fabrizire, in der Lage bin, eine solidere, dauerhaftere und billigere
Waren als jeder
Händler, sei er auch noch so bedeutend, liefern zu können.

Durch günstige Abschlüsse im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die
Preise der Tafelherde von heute ab ermäßigen zu können; Musterbücher nebst Preisverzeichniss sowie Muster-
stücke liegen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelherde auch zur Probe geliefert und jeder etwa
nicht konvenirender Herd ohne Weiteres zurückgenommen.



Siegener
Schützen-Verein.

Sonntag 15. Jan. cr.,

Abends 8 Uhr:

Theater und Ball.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die noch vorrätigen
Winter-Mäntel u. Jacketts

verkaufen wir zu und unter Einkaufspreisen. Zurück-
geforderte Sachen zu jedem annehmbaren Preise.

D. & M. Spickermann,
Markt 45.

A. NEUSSELL,

Wäsche- u. Aussteuergeschäft

empfiehlt:

Betten, Bett-, Schlaf- und Steppdecken,
Federleinen, Barchent, Bettfedern
und Daunen.

Fertige Betten, auch für Kinder, stets aufgestellt.

Louis Schmidt, Siegen,

Herren- und Theater-Friseur,

Schulplatz Nr. 221.

Magazin

künstlicher

Herren- und Damen-

Perrücken.

Conjels, Scheitel,

Focken, Chignons

und Föpfe

in allen Farben und

Qualitäten.

Nicht vorrätiges

wird sofort angefertigt

Haarketten,

Brochen

und

Haarbonsnetts,

letztere z. Einrahmen.

Bergmann's

Kleinstück-Seife,

Carb. theerfärbte Seife,

Kanolin-Schmiermilch-Seife,

Birkenbalsam-Seife,

Familien-Toilette-Fettseife

in Packeten à 1 M.

Zahnpulver, Zahnpasta

und

Mundwasser.

Bay-Rum.

Eau de Quinine.

Schwarzwälder

Kiefernadelwasser.

Crème de Cydonia.

Toilette-Begleitartikel

als:

Kämme, Haare, Zahn-

und Nagel-Bürsten.

Parfümerien

und

Extrakte

von 50 Pfg. an.

Seifen, Haarseife

und Pomaden,

Eau de Cologne

gegenüber

dem Jülichplatz.

Quittungsbücher

Invaliditäts- und Altersversicherung

vorrätig bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Omnibus-Verbindung.

Nb Siegen.	Nb Weisweid.
7 1/2 Uhr	8 1/4 Uhr
9	10
10	11
11	12
12 1/2	1 1/4
1 1/2	2 1/2
2 1/2	3 1/4
3 1/2	4 1/2
4 1/2	5 1/2
5 1/2	6 1/2
6 1/2	7 1/2
7 1/2	8 1/2

An Sonntagen fallen die Fahr-
ten bis 10 Uhr Morgens aus.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Bekdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug),
8,05, 11,38 N., 1,43, 4,30 N.,
7,00, 8,50 N.

Siegburg, Treisdorf, Deich 4,55, 6,22
früh (Schnellzug) 8,05, 11,38 N.,
1,43, 4,30 N., 7,00 N.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).
Eisenberg, Herborn, Biehl, Siegen
Raffel Frankfurt 4,55 früh, 8,5 N.,
1,43, 4,30 N., 8,50 N.

Abfahrts- u. Bekdorf n. Siegen:
Samstag 5,35 N.
In Herborn 7,15 N.

Ankunft in Siegen von:
Bekdorf 7,40 9,47 N. 1,24, 3,13 N.,
6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug),
10,27 N., 1,11 Nachts.

Deich 9,47 N. 1,24 3,13 N. 6,02
9,53 (Schnellzug), 10,27 N., 1,11 N.
Siegen 9,47 N. 1,24, 3,13 N., 8,37
N., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Bekdorf n. Siegen:
7,03, 9,12 N. 12,50, 2,40, 5,28 N.,
8,05 9,34 (Schnellzug), 9,47 N.,
12,33 N.

Von Deich nach Siegen.
6,25, 10,20, 11,50 N., 3,05, 6,50 N.,
10,15 N.

Von Köln nach Siegen.
8,07 Ab. Schnellzug, hält bis Bekdorf
nur in Treisdorf und Siegburg.

Von Siegen nach Eisen:
An Arbeitstagen: 6,00, 9,10 N., 1,00,
5,00 N.; an Sonn- und Feiertagen:
8,30 N., 1,00 N., 3,00-
5,00 N.

Von Eisen nach Siegen:
An Arbeitstagen: 7,00, 9,55 N., 2,10
6,00 N.; an Sonn- und Feiertagen:
9,35 N., 2,10, 3,50, 6,00 N.

Von Siegen nach Freudenberg:
9,25 N., 2,50 N., 7,35, 9,58 N.

Von Freudenberg nach Siegen:
7,38 N., 1,13, 4,37 N., 8,36 N.

Von Siegen nach Daaden:
9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags),
2,45 Nachm., 5,25, 9,45 N.

Von Daaden nach Siegen:
8,5 N., 11,38 (nur Montags), 1,15,
4,30 Nachm., 7,05 N.

Von Siegen nach Altfeld:
6,15, 9,23 N., 1,00, 3,03, 4,53,
5,45 N., 8,50 N.

Von Altfeld nach Siegen:
5,32, 7,50, 11,40 N., 2,25, 4,13, 5,03
7,55 N.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau n. Kreuzthal 5,40 7,25,
7,45 Schnellzug (hält nicht in
Weidenau u. Weisweid), 10,00 N.

12,10 (hält an Sonn- und Feiertagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N.
(hält Mittwoch, Samstag und an Sonn- und Feiertagen aus). 6,07,
7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 N.

Krombach 5,40, 10,00 N., 3,16 N.,
6,07, 8,39 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen
und Eberfeld 5,40, 7,45 Schnell-
zug, 10,00 N., 3,16 N., 6,07, 8,39 N.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,13, 8,01, 11,27 N., 1,15,
4,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags),
7,5 N., 7,49, 9,16, 12,05 N.

Hagen 8,01, 11,27 N., 1,38 N., 6,55,
7,49, 11,45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
5,54, 7,42, 11,07 N., 12,55 (hält an
Sonn- und Feiertagen aus), 1,19,
3,20, 5,30 N. (hält Mittwoch u.
Samstags, sowie an Sonn- und
Feiertagen aus). 6,18 (nur an Samstags-
tagen), 6,35 7,30, 8,52, 11,46 N.

Von Hagen nach Siegen.
5,01, 7,56, 10,45 N., 3,25, 5,00 N.
(hält nicht in Krombach), 8,45 N.

Von Hagen nach Dipe:
7,33 N., 12,23 N., 7,43, 10,38 N.

Von Dipe nach Hagen:
5,35, 10,07 N., 3,22, 6,10 N.

Von Kreuzthal nach Krombach:
8,11, 11,09 N., 1,53 N., 7,37, 12,27 N.

Von Krombach nach Kreuzthal:
5,14, 7,02, 9,30 N., 2,37, 5,47 N.,
8,21 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11,
11,09 N., 1,53 N., 7,37 N. (Der
letzte Zug geht nur bis Krombach).

Von Krombach nach Marburg: 5,42 N.
Von Marburg nach Kreuzthal: 5,07 N.

Richtung Marburg-Kreuzthal.
Von Marburg nach Kreuzthal: 5,00,
9,06 N., 2,03, 5,19 N. (geht nur
bis Krombach), 8,35 N. (geht nur
bis Krombach).

Von Krombach nach Kreuzthal: 5,05 N.
Von Kreuzthal nach Marburg:
8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24 nur Samstags
und Sonntags.

Von Marburg nach Kreuzthal:
4,57, 9,14, 11,45, 3,33, 8,33 nur Samstags
und Sonntags.

Von Altfeld nach Freudenberg:
7,05 N., 12,42 Nachm., 7,26 N.

Von Freudenberg nach Altfeld:
5,40, 9,03 N., 5,44 N.

Redaktion, Druck und Verlag des B. Buchh.

in Siegen.